

IPC-Weltcup: Ein Blick hinter die Kulissen

Drei Teilnehmer mit Handicap haben uns ihre ganz persönliche Geschichte erzählt – Wie sie zum Sport fanden, welche Ziele sie haben

In Fisterau geht's derzeit ganz international zu: Vom 21. bis zum 27. Februar findet hier das IPC-Weltcup-Finale der Behinderten im Biathlon und Langlauf statt – am Start sind Teilnehmer aus 14 Nationen. IPC steht für International Paralympic Committee – in Hinblick auf die Sportler könnte IPC aber durchaus auch Initiative, Power und Courage bedeuten. Denn was die Sportler hier leisten, ist beeindruckend. Wir waren einen Tag lang dabei und haben uns die Geschichten von drei Teilnehmern erzählen lassen. Texte und Fotos: Eva Müller und Magdalena Schmid



Haben sich eine Stärkung verdient: Willi Brem (links) und Florian Grimm.

Die Mittagspause hat sich Willi Brem gut verdient. Mit seinem Begleitläufer sitzt er im Zelt und lässt sich seinen Eintopf schmecken. Den ganzen Vormittag hat er trainiert, um für die Wettkämpfe gerüstet zu sein. Der 33-Jährige ist von Geburt an blind und einer der erfolgreichsten deutschen Sportler in seiner Disziplin: Er ist dreifacher Paralympicsieger, zwei Mal hat er den Weltmeistertitel geholt. Auch für die Weltmeisterschaft in Russland im April hat er ehrgeizige Pläne: „Ich will eine Medaille holen – Gold ist dabei freilich immer das Ziel.“

Unterstützt wird Willi seit mittlerweile gut fünf Jahren von Florian Grimm, seinem Begleitläufer, der früher selbst Biathlet war. „Menschlich und sportlich klappt es einfach zwischen uns, das haben wir gleich festgestellt. Wir trainieren ja nicht ständig zusammen und da hat es schon ein wenig gedauert, bis wir uns eingespielt haben. Mittlerweile verstehen wir

uns aber blind“ sagt Florian mit einem Lächeln. Für Sehende ist es unvorstellbar, blind eine so schnelle und anspruchsvolle Sportart auszuüben. Da braucht es schon großes Vertrauen in den Begleitläufer – und nicht zuletzt in sich selbst. „Florian muss zum richtigen Zeitpunkt das Richtige sagen. Aber entweder man hat das Vertrauen, oder man hat es nicht“, versucht Willi die Situation zu erklären.

Für ihn ist seine Behinderung normal, er sieht von Geburt an nicht. Deshalb gehört er zur Klasse B1 der Vollblinden. Mit am Start sind auch die Klassen B2 (schwerst sehbehindert, Sehrest bis zu 10 Prozent, Gesichtsfeldeinschränkung von weniger als 5 Grad) und B3 (sehbehindert, Sehrest bis zu 10 Prozent, Gesichtsfeldeinschränkung von 5 bis 20 Grad).

Der gebürtige Allgäuer kam mit elf Jahren auf die Volks- und Realschule der Blinden in München, lebte unter der Woche im Internat. „Anfangs war’s schwer für mich, aber als ich Freunde gefunden hatte, ging’s leichter“, erzählt Willi. Auf die Internatszeit blickt er vor allem auch darum gerne zurück, „weil ich sonst nicht zum Sport gekommen wäre“, ist sich der 33-Jährige sicher. Über die Blindenschule hatte er die Gelegenheit, Langlaufen auszuprobieren, kam in den Verein, lief Meisterschaften mit und wurde schließlich ins Trainingslager des Deutschen Sportverbands eingeladen. Eine beeindruckende Karriere, die Willi neben seinem Beruf hingelegt hat. Halbtags arbeitet er als Physiotherapeut im Olympiastützpunkt in seiner Wahlheimat Freiburg.

Der Bayerische Wald ist Willi nicht fremd: „In Mauth habe ich die ersten Schritte auf Langlaufski gemacht.“ Und auch jetzt ist er von Finsterau begeistert – vor allem die schöne Atmosphäre und die wärmende Sonne haben es ihm angetan.



Haben den längsten Anreiseweg auf sich genommen: Takehito Nozoki (links) und Yurie Kanuma aus Japan.

Rechts auf drei“, ruft Takehito Nozoki (35) der Spitzensportlerin Yurie Kanuma (29) auf Japanisch zu. Für die sehbehinderte Japanerin die Ankündigung einer scharfen 90 Grad-Kurve nach rechts. Auf ihren Skiern rast sie dahin, vertraut ihrem Guide Takehito blind. Und das im wahrsten Sinne des Wortes. Ihr vorausfahrender Begleitfahrer Takehito (aus Tokio), weist Yurie die Richtung anhand der Zeigerstellung auf der Uhr. Teamwork und Vertrauen – das A und O, um derartige sportliche Höchstleistungen zu erzielen.

Mit hoher Geschwindigkeit fährt sie in Richtung Schießstand, greift zum Gewehr, und positioniert sich treffsicher vor die zehn Meter entfernte Zielscheibe. Hohe Konzentration ist jetzt gefragt. Die Kopfhörer angelegt, lenkt sie ihre gesamte Aufmerksamkeit auf den Ton. Das Signal wird höher und höher. Für Yurie ein positives Zeichen, mit dem Gewehr dem schwarzen Punkt auf der Zielscheibe immer näher zu kommen. Gespannt richtet sie ihr Gewehr, und Schuss – ein Treffer.

Neben der Zielscheibe wartet Wilhelm Volkmar, Marshall beim IPC-Weltcup in Finsterau, und überprüft anhand seiner Kopfhörer, ob die Teilnehmer auch wirklich zielen. Auch Takehito steht der Japanerin bereits zur Seite, mit dabei ihre Dolmetscherin.

Seit drei Jahren bilden der Guide und Yurie ein eingespieltes Team, Takehito unterstützt die 29-Jährige so gut er kann. Gemeinsames Trainieren ist aber aufgrund ihrer unterschiedlichen Arbeit nur begrenzt möglich.

Mit schwacher Sehkraft hatte Yurie von Geburt an zu kämpfen, ihre Augenkrankheit verschlechterte sich jedoch von Zeit zu Zeit. Eigentlich unvorstellbar, mit einem Handicap wie diesem Mut zu fassen und sich an solche sportliche Höhen zu wagen. Der Biathletin macht der Sport aber unheimlich viel Spaß, lediglich die Abfahrten bereiten ihr ein mulmiges Gefühl.

Ihr persönliches Ziel, das sie sich für den IPC-Weltcup 2011 gesteckt hat – das Finale. Und in diesem steht sie nun auch. Und zwar in beiden Disziplinen. Zu einem sportlichen Anlass ist die Japanerin bereits zum zweiten Mal in Deutschland. Die Minusgrade in Finsterau können ihr aber nichts anhaben, „bei Wettbewerben in Skandinavien war ich kalte -30 Grad gewohnt, dagegen ist es in Finsterau richtig warm“.

Wenn die 29-Jährige einmal nicht ihre Zeit mit Biathlon oder Langlauf verbringt, arbeitet sie bei DHL in Japan. Der Sport wird aber immer Teil ihres Lebens bleiben, ist sich Yurie sicher. „Ich will ja auch nicht dicker werden und mir macht dieser Wintersport einfach wahnsinnig viel Spaß.“



Mit ihrem Schlitten saust Anja Wicker um die Ecke.

Anja Wicker flitzt mit ihrem Liegeschlitten um die Kurve, geradewegs auf den Schießstand zu, lässt sich auf die Seite fallen, visiert mit dem Gewehr das Ziel an. Was sich so einfach anhört, verlangt tatsächlich viel Kraft und Ehrgeiz – denn Anja hat von Geburt an ein schweres Handicap, ihre Beine sind stark verkürzt.

Spaß an Bewegung hatte die heute 19-Jährige trotzdem schon von Klein auf, wie ihre Eltern erzählen: „Schon mit zwei Jahren hatte Anja einen Rollstuhl. Drinnen gesessen sind aber ihre Freundinnen, sie ist viel lieber auf dem Boden herumgekrabbelt.“ Diesen starken Bewegungsdrang haben Anjas Eltern immer unterstützt.

Zum Langlauf kam die Stuttgarterin übers Handbiking. Die Liegeräder werden mit den Armen in Schwung gebracht – genauso wie der Liegeschlitten. Weil sie noch auf der Suche nach einem geeigneten Wintersport war, bot sich das Langlaufen an – fünf Jahre ist Anja nun schon auf dem Schlitten unterwegs. „Mit 14 habe ich einen Langlauf-Schnupperkurs gemacht und bin seitdem dabei“ erzählt die 19-Jährige. Die Kombination mit Biathlon bot sich an und macht der Gymnastin viel Spaß. So viel Spaß, dass Anja sechs Mal in der Woche trainiert – und in diesem Jahr nebenbei noch ihr Abitur macht. Ihre Eltern sind stolz auf den Ehrgeiz ihrer Tochter, begleiten sie zu jedem Wettbewerb, stehen daumendrückend am Schießstand, feuern ihre Tochter an.

Hier in Finsterau hat Anja noch einiges vor: „Ich will die Weltcup-Ergebnisse toppen und den Rückstand zur Weltspitze verringern“ – so lauten ihre Ziele. Am Mittwoch hat sie den 5. Platz erreicht – und damit ihre persönliche Bestleistung erreicht. Anja lacht, lobt die gut gespurten Loipen, die anspruchsvolle Strecke und das herrliche Winterwetter. Dann stemmt sie die Skistöcke in den Schnee und weiter geht's.